

Früherer Preis: Für Arab: Mit Postverendung: Ganzjährig . . . 14 fl. — kr. Halbjährig . . . 7 „ — „ Vierteljährig . . . 3 „ 30 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise: Die 6-spaltige Politische oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Anlegegebäude, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen anwärts die Herren Hasenfelsen & Fogler in Wien (Bollgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Anglo-Oest. Bank', 'Credito Mob. Lomb.', etc.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial stocks such as 'Credito Mob. Lomb.', 'Credito Oest. Bank', 'Credito Ital.', etc.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train schedules for various lines like 'I. Von Wien und Pest nach Raibach', 'II. Von Wien und Pest nach Arad', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table showing closing prices for various securities, including 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Grundentlastungs-Obligationen'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphic exchange rates for state securities, including '5% Metalliques', '5% National-Anlehen', etc.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Table listing prices for various commodities like 'Weizen', 'Gerste', 'Mais', 'Hefe', etc.

aus. Banfactien waren heute gesucht, und zwar Banater Handelsbank.

aus. Banfactien waren heute gesucht, und zwar Banater Handelsbank 1. Cm. mit 176 50, 2. Cm. a fl. 45, Commercial a 119. Von sonstigen Effecten kamen nur Fischhoff'sche mit fl. 5 unter pari in den Verkauf.

nicht leicht so intensiv geworden, würde die Witterung nicht als ungünstig betrachtet werden.

nicht leicht so intensiv geworden, würde die Witterung nicht als ungünstig betrachtet werden. Nach dem Begeh nach Waare zum Consum für Mühlen und zum Versandt konnte man den ferneren Verlauf ein gutes Prognosticon stellen, wollte man auf die Witterung jede Hoffnung verlieren, das sich dieselbe nicht mehr zu Gunsten der Felder ändern könnte.

Witterung anhaltend schön, von kurzen Gewitter-Regen unterbrochen.

Witterung anhaltend schön, von kurzen Gewitter-Regen unterbrochen, der Horizont ist bewölkt. Getreidegeschäft fest ohne bedeutenden Verkehr. Verkauf wurden 500 Megen Weizen, 85 Pfd. ob Neu-Arad, a fl. 3.90 pro Megen.

Wien 31. Mai. An der Börse eröffneten Creditactien.

Wien 31. Mai. An der Börse eröffneten Creditactien 291.20—292.80, Anglo-Oesterr. 336.50—337.25, Franco-Oesterr. 119.50—120, Generalbankactien 73, Staatsbahn 373.50—374, Carl Ludwiga 226.75 bis 228—227.50, schlossen 227.25, Lombarden 242.75—244.50, 1868er Vofe 102—102.50, schlossen 102.50, 1864er Vofe 124.80, Silberrente 69.80, Papierrente 61.80—62, Napoleons 9.93, Tramwaya 212.50—213.

Die Börse war im Allgemeinen fest und belichtet.

Die Börse war im Allgemeinen fest und belichtet. An der Börse wurden umfangreiche Käufe in 1868er Vofen für Berliner Rechnung ausgeführt, welche um 2 1/2% stiegen und gegen vorgehen noch eine Abnahme von 2% festhielten. Creditactien sind um fl. 3, Anglo-Oesterr. um fl. 2 gestiegen. Lombarden bebaupteten eine Steigerung von fl. 2, Carl Ludwiga von fl. 2—3. Dagegen waren Nordbahn, aus Anlaß der gegen den Wunsch mehrerer Actionäre zu 150 statt zu 100 von der Generalversammlung beschlossenen neuen Emission matter und um 1/2% niedriger. Ebensolche brachte der Abrechnungstag in Schöglmühlactien Zustimmung hervor, indem das von 36 auf 14 fl. herabgegangene Agio zu Vermählungen Veranlassung gab. Personelle Staatspapiere waren fest und etwas höher. Prager Eisenindustrie und Wienerberger Ziegela waren ebenfalls besser gefragt. Fremde Valuten fast unändert und fest.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Pest, 1. Juni. Wegen Regenwetter Weizenpreise 10—15 fr. billiger, Verkehr wegen beiderseitiger Reserve gering. Roggen, Gerste, Mais, Hafer unverändert, Schlussweise 5 fr. billiger.

Berlin, 30. Mai. (Wochenbericht von Treitel & Abraham.)

Berlin, 30. Mai. (Wochenbericht von Treitel & Abraham.) Unser Platz erholt sich erst nach und nach von den hier stattgehabten Wanders und schließt sich willig der von auswärts kommenden besseren Strömung an. Als deren Hauptmotiv ist in erster Reihe das Regenwetter anzuführen, das für die in Blüthe stehenden Felder Besorgnis gibt. Der rege Begeh nach Waare, dessen wir im vorigen Berichte erwähnten, und der nicht nur angehalten, sondern auch nach der Weiter hin stärker gewesen ist, würde ohnedies einen festeren Grundton hervorgebracht haben, jedoch wäre die Beförderung wohl

Wien 31. Mai. (Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Wien 31. Mai. (Arader Lloyd-Gesellschaft.) Der Besuch der heutigen Börse war ein sehr schwacher, was wohl zunächst auf den eben stattfindenden Jahresmarkt zurückgeführt werden muß; übrigens wird überall auch hier die große Hitze ihren Einfluß auf die Leblichkeit der Börse

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

West, 31. Mai.

Präsident Somfich eröffnet die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Jendröczy, Széll und Jambor; von den Ministern sind anwesend: Horváth, Wenckheim, Gorobé, Bekeovics, Andrássy, Mikó und Könyvay.

Das Protocoll der vorgestrigen Sitzung wird unangetastet verifizirt.

Der Präsident zeigt dann an, daß der im Reichs-Beckerleher Bezirke des Temescher Comitates gewählte Abgeordnete Ludwig Winkler sein Wahlprotocoll eingereicht, ferner daß der Präsident des Cassationshofes, Georg v. Majláth, zu der morgen um 11 Uhr Vormittags stattfindenden feierlichen Eröffnung dieses Gerichtshofes das Haus eingeladen hat. Auf Veranschlagung des Präsidenten Somfich wird sich das Haus bei dieser Gelegenheit durch den Vicepräsidenten Sajó, dann durch die Abgeordneten Josef Bánó, Ignaz Schöck, Ignaz Somfich und Tomajfic vertreten lassen.

Hierauf referirt die zweite und vierte Verificationsgerichtscommission; die zweite hat die Wahl des Abgeordneten Graf Alexander Buttker, die vierte aber die Wahl des Abgeordneten Ciotta mit drei gegen zwei Stimmen verifizirt. Die letztgenannte Verifikation veranlaßte den Abgeordneten Madarasz zu erregten Worten, in denen er die Superrevision der Commissionsurtheile berührte; der Abgeordnete Alexander Szalay erwiderte jedoch unter lautem Beifall des Hauses, daß diese Urtheile nicht in die Discussion gezogen werden können.

Nachdem dann noch dem Abgeordneten Graf Gustav Degenfeld, sowie dem Abgeordneten Ludwig Bartha der nachgesuchte Urlaub bewilligt worden, Daniel Frányi und Johann Barad über Privatpetitionen eingereicht hatten erklärt der Justizminister in Folge der von Emerich Husár jüngst gestellten Interpellation, daß er noch im Laufe dieser Sessionperiode ein Gesetz bezüglich der Contractualistengemeinden einbringen wird.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Adressenliste fortgesetzt. Stefan Nedeczky spricht für den Adressentwurf der Commission und referirt die Behauptung, als stände die Mehrzahl der Nation mit der Opposition in Uebereinstimmung, die doch selbst trotz der bekannten Faktion die Majorität im Unterhause nicht erlangen konnte.

Georg Linfshy stimmt für Col. Tiba's Adressentwurf, weil der Commissionsentwurf sowohl dem Inhalte, als auch der Form nach nicht entspreche. Die Adresse soll die Thronrede beantworten und dennoch erwähnt der Commissionsentwurf vieler Dinge nicht, die in der Thronrede vorkommen, außerdem aber entspricht der Commissionsentwurf auch der Pflicht nicht, daß er über die Ansichten der Majorität bezüglich aller Angelegenheiten Aufschluß gebe. Hinsichtlich der Form endlich tadelt er Kerner, daß unbestimmte und dehnbare Ausdrücke im Commissionsentwurf vorkommen, solche Ausdrücke, die auch von Bach und Schmerling gebraucht wurden.

Kerner drückt ferner die Besorgniß aus, daß die Majorität die Comitats wie ein getödetes Huhn rupfen und dann in der Pratenküchel zum Verzehren aufstehen wird. Stückweise will man die Comitats umbringen; nach und nach entzieht man ihnen die Steuerintreibung, die Polizeiverwaltung, die Rechtspflege, und wenn man an die Regelung der Jurisdictionen wird gehen wollen, wird zum Regeln nichts mehr vorhanden sein. Schließlich nimmt Kerner gegen die Angriffe des Abgeordneten Kaus mehrere „Führer“ (vezérferial) der Opposition, und in erster Reihe den Abgeordneten Béla Maráffy in Schutz. Er vertritt auch seinerseits die Ansicht, daß es gefährlich sei, fremde Capitulationen ins Land zu bringen, da dies die materielle Unabhängigkeit gefährde. Die mexicanische Catastrophe sei ebenfalls aus deraartigen Gründen entspringen.

Justizminister Horváth weist vor Allem auf die zwei wesentlichsten Unterschiede hin, die zwischen den Adressentwürfen der Majoritätscommission und der Opposition bestehen. Der erste Unterschied ist, daß der Commissionsentwurf das Eingehen auf Details vermeidet; er thut dies, weil auch die Thronrede keine Details enthält und das Haus in dieser Beziehung die Vorlagen der Regierung abwarten will. Der zweite Unterschied besteht darin, daß die Opposition noch immer die staatsrechtliche Basis angreift.

Die Opposition sagt, daß der G. A. 1867: 12 die staatliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns vernichtet hat. Es fragt sich bei der Beurtheilung dieser Behauptung vor Allem darum, was man unter staatlicher Selbstständigkeit versteht. Fordert man für Ungarn dieselbe staatliche Selbstständigkeit, wie Frankreich oder England sie besitzt, so kann der G. A. 1867: 12 allerdings nicht genügen; dasselbe Urtheil muß man abgeben, wenn man, wie Ernst Simonyi, das Verlangen ausdrückt, daß zwischen

Ungarn und Oesterreich, mit Ausnahme der Identität des Monarchen, keine andere Verbindung bestehen solle, als diejenige wäre, wenn z. B. die Türkei und Frankreich ein Schutz- und Trugbündniß schließen.

Diese Wünsche aber gehören in das Reich der Fantasie. Definiren wir aber die Selbstständigkeit Ungarns im Sinne und nach den Bestimmungen der pragmatischen Sanction, so enthält der G. A. 1867: 12 keine Verletzung, sondern eine Sicherung dieser Selbstständigkeit. Freilich muß man die pragmatische Sanction nicht so interpretiren, wie E. Simonyi, der ihren Inhalt entstellte; wenn aber Simonyi seine Augen nicht absichtlich schließt, muß er einsehen, daß die pragmatische Sanction die Basis der staatlichen Individualität der Monarchie ist und daß daraus die Nothwendigkeit der gemeinsamen Vertheidigung entspringt. Der G. A. 1867: 12 entspricht vollkommen der pragmatischen Sanction, und es lag weder in unserer Macht, noch in unserer Macht, noch in unserem Interesse, die pragmatische Sanction zu ändern.

Wohl hat der Parlamentarismus durch das Ausgleichsgesetz einige Einschränkungen erlitten, dagegen aber hat der Constitutionalismus diesseits und jenseits der Vertheilung neue Garantien erhalten. Was will die Opposition an die Stelle der Delegationen setzen? Den Absolutismus hinsichtlich der gemeinsamen Interessen. Wenn wir daher den Parlamentarismus einigermaßen einschränken, so würde dagegen die Opposition durch deren Mochten den Constitutionalismus verletzen, und will die Opposition uns die Einschränkung des Parlamentarismus vorwerfen, so beanspruchen wir es andererseits als ein Verbrechen, daß wir die Durchführung des von der Opposition empfohlenen Mochten verbinderen.

Der G. A. 1867: 12 trägt den Character eines internationalen Vertrages, zu dessen Aenderung nicht bloß der König von Ungarn, sondern auch die Völker westwärts der Vertheilung ihre Zustimmung geben müssen. Falls wir diesen Vertrag unversehrt angreifen, würden wir den staatsrechtlichen Streit wieder erwecken, der die Reformfragen wieder in den Hintergrund drängen müßte. Und unsere bringende Aufgabe ist es doch, zu reformiren, uns auf das Culturniveau anderer Nationen zu erheben. Sollen wir einen Vertrag auslösen, welcher unserem Vaterlande eine so selbstständige und einflußreiche Stellung wiedergibt, wie wir sie seit der Schlacht von Mohács nicht befaßen.

Was hat die Opposition gegen die staatsrechtliche Basis bisher referirt? Sie hat eine falsche Demarcationslinie zwischen den Parteien im Parlamente gezogen und die Bildung einer mächtigen Reformpartei verhindert, die das Land gegen alle reactionären Gelüste nach oben, sowie nach unten schützen könnte.

Kerner zerlegt wiederum das Wesen der parlamentarischen Majoritätsregierungen und die wohlthätigen Folgen des Principes, auf dem sie beruhen. Nun greift aber die Opposition auch zu solchen Waffen, welche dieses Princip gefährden, welche das Ansehen des Reichstages, als einer gedanktlosen Abstimmungsmaschine in den Augen des Volkes herabsetzen und den Trieb zur Arbeitsamkeit beim Volke untergraben; sie erängt in eine Situation, die nach rechts nur einen Schritt weit zum Absolutismus, nach links nur einen Schritt weit zur Revolution hat.

Für jede Veräumniß wird als Sündenbock die Regierung und die Majorität von der Opposition verantwortlich gemacht; sobald aber eine heilsame Maßregel erfolgt, nimmt die Minorität mit großen Worten das Verdienst für sich in Anspruch. Wenn die Minorität eine solche Zaubergewalt besitzt, ist es in der That eine patriotische Pflicht, daß sie in der That die Minorität noch recht lange in der Minorität bleibe.

Sobald die Regierung gegenüber den zuweilen zu weit gehenden Agitationen in der Presse nachsichtig ist, wird sie von der Opposition der Feigheit beschuldigt; wenn sie aber in gesetzlicher Weise eingreift, ist sie sofort mit dem verdamnenden Urtheile bei der Hand. Aehnlich verhält es sich mit den Comitaten und den königlichen Commissarien.

Wir antworten jedoch auf diese Recriminationen nicht und wenn es uns gelingt, das Vaterland vor allen Gefahren zu behüten und zu erhalten, wird die Zukunft gegen uns gerechter sein.

Kerner bemerkt, Szégy habe in seiner Rede an die Komerner Wähler das Deficit auf 24, lezhin schon auf 12 Millionen angegeben. Wie immer; wenn aber nach den Principien der Opposition regiert würde, welche doch eine ganz abgeforderte Armee, eine besondere diplomatische Vertretung fordert, was natürlich größere Ausgaben erheischen würde, wäre das Deficit jedenfalls noch um 10 Millionen größer.

Frányi will dem Volke keine Felle, Leder oder Herrschaftsgüter verprechen, er verpflichtet ihm nur das Land von den Karpaten bis zur Adria. Schade, daß der geehrte Abgeordnete so spät nach Hause zurückkehrte; er hat sich mit seinem Versprechen verspätet, denn schon vor zwei Jahren haben wir dieses Land für das Volk wieder erworben, es ihm wiedergegeben.

Frányi sagte ferner, eine Hauptbedingung der Cultur sei die Freiheit; dies ist nicht ganz richtig, denn das Verhängniß, die Frei-

heit genießen, genießen und erhalten zu können, ist die Hauptbedingung der Cultur — Kerner stimmt für den Entwurf der Adressencommission. (Vange anhaltender, enthusiastischer Beifall rechts.) Julius Schwarz hält eine einstündige Rede, ohne schließlich zu sagen, für welchen der eingebrachten Adressentwürfe er sich entscheidet.

Stefan Rudnay berechnet, daß jede Sitzungsstunde des Abgeordnetenhauses dem Lande auf 600 fl zu stehen komme; die Rede Schwarz habe also dem Lande 600 fl gekostet. (Große Heiterkeit.) Er polemisirt gegen den Vortrager, tadelt im Allgemeinen die Redeweise, die zur Zeitvergehung führe und acceptirt den Adressentwurf der Commission.

Ignaz Dietrich greift die staatsrechtliche Grundlage an; er sagt, der Ruhm, die gemeinsamen Angelegenheiten erfinden zu haben, gebühre Eduard Zsedényi und nicht Franz Deák; er werde den alten Herrn künftig gegen die Insinuation, als habe er jene erfinden, in Schutz nehmen; so wie der Katholicismus zwei Oberhäupter habe, ein sichtbares, den Papst, und ein unsichtbares, Christus, ebenso habe die Deakpartei zwei Häupter, ein sichtbares, Deák, und ein unsichtbares, — Zsedényi! (Großes Gelächter! Doo!)

Während der Rede Dietrichs hat Somfich den Präsidentenstuhl verlassen und St. Wittó denselben eingenommen.

Schluß der Sitzung um 13 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags um 10 Uhr.

Feierliche Schlußsitzung der königlichen Curie.

West, 31. Mai.

Heute Vormittags um 10 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Tafeln der kön. Curie im Berathungssaale des Curialgebäudes. Georg Majláth, Judex Curiae, las nach einer kurzen Einleitung jene Verordnung des Justizministers vor, in welcher das Ansehtreten des neuen obersten Gerichtshofes am 1. Juni notificirt und der Judex Curiae ersucht wird, die alte kön. Curie zu schließen. Der Judex Curiae sagte kurz den wesentlichen Inhalt der Ministerialverordnung zusammen und meldet, daß im Sinne derselben die kön. Curie in ihrer alten Organisation zu existiren aufhöre und deren Thätigkeit geschlossen wird. Hierauf warf er einen geschichtlichen Rückblick auf die Vergangenheit der kön. Curie, schildert deren Entstehen und Entwicklung, skizirt die Stellung, welche dieselbe im ungarischen Rechtssysteme einnahm und erwähnt die Curialdecisionen, als Functionen, welche schon in das Gebiet der Legislation einschlugen. Nach diesem historischen Rückblicke nahm der Judex Curiae von allen Mitgliedern der Curie in feierlichen Worten Abschied, sowohl von denen, welchen das königliche Vertrauen eine neue Laufbahn der Thätigkeit eröffnete als auch von denen, welche von den Mühen ihrer bisherigen Thätigkeit an ihrem häuslichen Herde ausruhen werden. In warmen Worten nahm er auch Abschied vom Präsidenten der kön. Tafel, dem Peronal Herrn Stefan Mezezy und vom Präsidenten des Wechsel-Obergerichtes, Herrn Andreas Kiss.

Nach dem Judex Curiae hob sich Septemvir Siponicsky und gab auch seinerseits den Gefühlen der Mitglieder der Curie Ausdruck. Nach diesem las der Peronal Herr Stefan Mezezy eine längere Rede vor, deren wesentlichen Inhalt ein historisch-statistischer Rückblick auf die Vergangenheit der Curie bildete. Er theilt die Geschichte der Curie in drei Epochen ein, — in die Epoche der Entstehung und Gestaltuna, in jene der Wirksamkeit und in jene des Absterbens. Die erste Epoche bezieht den Zeitraum von der Schaffung des XXV. Geses-Artikels von 1723, oder vom 2. Mai 1724 wo die Curie ihre erste Sitzung hielt, bis 1780. In diesem Zeitraume wurden zusammen 5011 Sitzungen gehalten; die meisten Curialdecisionen entstanden in diesem Zeitraume. Die zweite Epoche begann nach den Josephinischen Zeiten, im Jahre 1790, wo die königliche Tafel am 4. Mai, die Septemviraltafel aber im August ihre erste Sitzung hielt. Diese Epoche dauerte bis zum Jahre 1849. In dieser zweiten Epoche hielt die Septemviraltafel 5048, die königliche Tafel 11,034 Sitzungen.

Das wichtigste Ereigniß dieser Zeitperiode ist das Entstehen des Wechsel-Obergerichtes im Jahre 1840, welches als eine besondere Abtheilung in die Curie eingelegt wurde, um dieser neuen Institution ein größeres Ansehen zu verleihen. Die dritte Epoche begann am 1. Mai 1861 und dauerte bis zum heutigen Tage. Die Curie hielt während dieser Zeit 15,437 Sitzungen, von denen 4526 auf die Septemviraltafel, 10,911 auf die königliche Tafel entfielen. Es wurden erledigt von der Septemviraltafel 43,967 Stücke, von der königlichen Tafel 176,217, zusammen 220,174 Stücke. Die königliche Curie bestand somit in ihrer bisherigen Organisation 146 Jahre und hielt zusammen 36,520 Sitzungen.

Der Peronal nimmt mit warmen Worten von seinen Collegen Abschied und erückt den Wunsch aus, der neue oberste Gerichtshof möge zu derselben allgemeinen Achtung gelangen, welche die Curie genoß.

Feuilleton.

Des Kindes Weltgeschichte.

Von M. Singer.

Motto: Seigneur! préservez moi, préservez ceux que j'aime, De jamais voir l'éto sans fleurs vermeilles, La cage sans oiseaux, la ruche sans abeilles, Et la maison sans enfants! Victor Hugo.

Wunderschön, erhaben ist des Kindes Welt! Im Auge der Mutter leuchtet ihm ein Himmel, rein und heiter, wie der Frühlinghauch seines Frühlingsebens; an der Mutterbrust erblüht ihm sein irdisches Eden, und Liebe, heilig erhabene Mutterliebe ist sein Lebens erster Morgenstrahl, der ihm aus dem Himmel herüberleuchtet. Mit einem Schmerzensruf verläßt der Neugeborene den Himmel sammt seinen Gespielen, den Engeln. Aber der liebende Vater dort oben erbarmt sich sein, und webet um seine Morgenstunde des lieblichen Traumes goldene Fäden, wo Engel wieder mit ihm spielen, wo Engelstüffe ein Lächeln um seine Lippen hauchen. Aber dem Traume folgt ein Erwachen. Die Engel steigen auf Aether-Flügeln in ihre Himmelsheimat; der Himmel wechselt wieder mit der Erde, und wieder entringt sich ein Schmerzensschrei seiner bewegten Brust. Ach, daß das Erwachen im Leben meist so schmerzlich ist! Doch des Kindes Himmel ist nicht ganz geschwunden, es erblüht ihm wieder im Auge seiner Mutter, deren Athem Rosen auf seine Wangen haucht, deren Kuß seine Thränen trocknet, deren Herz ein Meer voll Liebe ist, deren ganzes Leben nur ein Gebet für ihr Kind ist. Liebe ist der erste Strahl des Morgens seines Lebens, und mit dieser himmlischen Strahlenschrift füllt sich das erste Blatt in des Kindes Weltgeschichte, und der Inhalt dieses Blattes heißt — Liebe.

Mutter! Aus dem unerschöpflichen Borne deines eigenen Herzens strömt die Liebesfluth in deines Kindes Seele; mit dem Strahle deines leuchtenden Auges zündest du die Flamme an in deines Kindes Herz; du bist es, die liebend dem Kinde Liebe lehrt. Und dies weiche Herz, diese zarte Seele, sie sind ein fruchttragender Boden, der den Samen in sich aufnimmt, und ihn zu einem Baume wachsen läßt, dessen Früchte und Schatten eine ganze Welt laben. Denn, dich liebend, lernt das Kind die ganze Welt lieben, wenn du sie ihm so gut und lieb erscheinen läßt, als du selbst ihm bist.

Wünschtest du, daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe? dann zeichne ihm ein Weltengemälde, so schön und lieblich, wie du selbst, und „sein Auge sieht dann den Him-

mel offen, dann schwelgt dein Herz in Seligkeit.“ Denn du, Mutter, warst die Schöpferin der Liebe in dem Herzen deines Kindes; und mit dieser Liebe hast du ihm einen Himmel geschaffen, den es im Herzen mit sich trägt, aus dieser Liebe erheben sich die Pfeiler, die seines Lebens Glückseligkeit tragen.

Die Sonne steigt höher am Himmel, ihr Strahlenmeer durchbricht den Nebelschleier, der das Wiegenkind umhüllt. Die Herzknospe entfalt sich, Gefühl und Empfindungen treiben Blätter und Blüten, die Freude wird zum Wohl, der Schmerz zum Weh, das Lallen wird zur Sprache, der Säugling wird zum Knaben.

Zitternd sieht die Mutter den Keimling ihres Herzens; ihrer von wölkigem Weh gefüllten Brust entwindet sich ein Seufzer, die Hände falten sich, aus dem Auge perlet eine Thräne und die Lippen lächeln ein Gebet für ihr Kind. Und in ihrer Seelenfreude, und in ihrer Seelenangst, drückt sie ihr Kind an die heiße Brust, und haucht Gebete auf seine Lippen; und spricht ihm von einem Gott-Vater, der die Sonne scheinend, die Blumen blühen und die Vögel fliegen läßt; sie erzählt ihm von einem Gottvater, der ihm die Mutter, und ihr dies theuere Kind gegeben hat. Und das liebende Kind lernt Gott lieben. In seinem Herzen regt sich ein neu Gefühl, seiner Seele öffnet sich ein neuer Himmel, und das große Weltgeschichtenbuch des Kindes mehret sich um ein neues Blatt, und auf diesem Blatte steht mit heiliger Flammenschrift geschrieben — Glaube.

Ein neues Seelenleben reget sich im Kinde, neue Bilder schaffst des Kindes reiche Fantasie; das Bild von einem Geiste, der so unbegreiflich gut ist, denn die Mutter sagte ja, er sei besser noch als sie selbst; das Bild von Engeln, die ihn umflatternd beschützen, die auf Aether-Flügeln in den Himmel sich schwingen, und seine Gebete hinaustragen zu Gott-Vater, der in seiner Güte sie alle erhört; das Bild von einem engelbewohnten Himmel, wo die Wägel reinen, die Blümchen schöner, der Vogelgesang klangvoller ist, als hier; wo auch er einst als Engel gelebt, und wo er einst wieder leben wird. Von solchen Heiligenbildern voll behängt ist das Herzensmuseum deines Kindes, und du, Mutter, gabst ihm die Goldfarben zu diesen Bildern. Deine Liebe schuf ihm einen Himmel im Herzen, dein Glaube schuf ihm einen Gott in seinem Himmel, die er beute mit sich trägt bis ans Ende der Welt, und diese Heiligenbilder schützen ihn auf des Lebens Dornenbahn vor gar zu tiefem Schmerz. Einen Tempel hast du errichtet im Herzen deines Kindes, dessen Altar der heiligste Weihrauch dir entgegenfließet, o Mutter!

Wenn der Glaube durchs Erdenwollen geleitet, der wandert auf lenzig duftenden Blumenfüren, die ihm des Glaubens erst-

gebornes Kind, die Hoffnung, pflanzt. Glaube und Hoffnung sind ewig verketzt, und indem du, Mutter, deinem Kinde den Glauben gabst, pflanztst du auch in seine Seele den grünen Zweig der Hoffnung. Und dieser Zweig treibt so manches grüne Blatt, und die bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen machen so manches dieser Blätter welken und abfallen vom Lebensbaume.

Aber immer wieder und wieder grünen der Hoffnung neue Blätter und Zweige, die ihren erquickenden Schatten selbst über's Grab hinaus ausdehnen.

Und alle diese Blätter mehren des Menschen Weltgeschichte, und ihr Inhalt heißt Hoffnung.

Hoffnung! liebevollstes, gottgebornes Kind! süß, wie dem schmerzardühten Kranken die Träume von Genesung! Deines Nittiges Wehen ist sanft und lind, und doch schwingst du die Seele so hoch wie die Sonne. Du tränkest das schwächende Auge mit Thränenbau, und gibst Vabe der lebenden Brust; Du küßt das brennende Weh der Mutter am Krankentage ihres Kindes und sendest wärmende Strahlen in das beiseite Herz des Verzweifelnden. Hoffnung! Du erhellst uns den Weg auf unserer Erden-Pilgerfahrt und leuchtest uns hinüber ins Friedenthäl, wo uns Wissen und Gewißheit entgegenstrahlt.

Liebe, Glaube und Hoffnung diese heilige Dreifaltigkeit, hast du, Mutter, in Deines Kindes Herz gepflanzt, und welche sich noch ein bunter Kranz voll schöner Blumen windet. Auch so manches Wurmchen verkriecht sich in diese Blumen, aber sorgsam mütterlicher Pflege gelinnet es, die nagenden Giftwürmer aus den Blumen zu entfernen und ihres Kindes Herz in der ihm angeerbten Himmelsreinheit zu bewahren.

Möge es Euch Allen, verehrte Leserinnen, gelingen, die Seele Eurer Kinder in himmlischer Reinheit zu wahren, und ihnen in Liebe, Glaube und Hoffnung die ich schützende Engel mitzugeben auf ihre Lebensbahn, die sie geleiten mögen zum Guten und zum Heil! — Dies zu meinem Abschiede.

Nun sei es mir noch gegönnt, ein herzlichtes Lebewohl zu sagen all' meinen Freunden und Bekannten! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank und mein innigstes Lebewohl, hochverehrte Familie Ballfisch, in deren Häusern ich gelebt, gewirkt und genossen habe, von deren Großherzigkeit mich zu überzeugen ich oft Gelegenheit hatte. Gottes Segen mit Ihnen! Herzliches Lebewohl all' meinen Collegen, deren wahrhaft collegialer Freundschaft ich mich erfreute. Meinen Freunden, den Mitgliedern allen des kaufmännischen Jugendvereins ein warmes Lebewohl!

Hauptbe-
wurf der
fall rechts.)
er schließlich
er sich ent-
stunde des
omme; die
t. (Große
im Allge-
acceptirt
elage an;
stunde zu
Deak; er
habe er
mus zwei
nichtbares,
sichtbares,
Schlichter!
präsidenten-
morgen
Curie.
1. Mai.
die Mit-
gehalte des
nach einer
in welcher
an 1. Juni
Curie
tlichen An-
im Sinne
zu existieren
auf was er
kon Curie,
Stellung,
er erwähnt
das Gebiet
blide nahm
feierlichen
gliche Ver-
auch den
in ihrem
n nahm er
sonal Herrn
gerichtete,
bezüglich
der Curie
Walter e ne
nicht stauf-
Er theilt
die Epoche
fest und in
traum von
der vom 2.
1789. Au
gehalten.
kaime Die
im Baire
meir-Itajel
bauerie bis
pimental.
Entfichen
a eine be-
der neu-
die Epoche
den Tage.
von dem
liche Tafel
43 967
220 174
bisherigen
Sitzungen.
en Kollegen
Verichtshef
die Curie
Hoffnung
künde den
den grünen
des grüne
er machen
im Lebens-
faung neue
bit über's
ttagelichte,
wie dem
l. Deines
Du die
dient Auge
Du fah-
ines Kin-
des Ver-
auf einer
ngthal. 22
igkeit, daß
welche sich
so man-
hat mit-
den Blu-
angeerbten
die Seele
onen in
neen auf
und zum
ohl zu sa-
Sie mei-
reichte Ra-
s genossen
oft Gele-
Lebenobst
lichtet ich
des Kauf-

Nachdem noch der Personal der hohen Verdienste der Curie und ihrer einzelnen Präsidenten e. s. fürlich hervorhob, gedachte er auch der politischen Prozesse, welche von der Curie abgewickelt wurden. Er suchte das Vorgehen der Curie, welches bekanntlich nicht immer correct war, damit zu rechtfertigen, daß das Gericht sich an den Buchstaben des Gesetzes halten mußte und Regungen der öffentlichen Meinung nicht gerührt werden konnte. Dieser Versuch einer Apologie der dunkelsten Punkte in der Geschichte unserer obersten Gerichtshofes beruhte in nicht erheblicher Weise das auswesende höchst geachtete Publicum, welches sich denn auch bei dieser Stelle kalt und schweigend verhielt, während es andere hervorragende Stellen mit lebhaften Clen's begleitete.

Hierauf hielt der Präsident des Wechselbergerichtes Herr Andreas Rijs eine kurze, dem Momente entsprechende Abschiedsrede, worauf Juxta Curiae Georg Majlách schließlich noch einmal das Wort nahm und nachdem er seinen Dank für die ihm von den Rednern ausgesprochene Anerkennung ausdrückte, veränderte er den Schluß der letzten Sitzung der königl. Curie um 11 Uhr.

Morgen um 11 Uhr erfolgt die feierliche Eröffnung des Cassationshofes und des obersten Gerichtshofes.

Zur Ernennung der Richter.

Einem Artikel der „Pester Corr.“ über die Richterernennung, welche hauptsächlich in den letzten Tagen der Gegenwart mehrfacher Clubconferenzen in der Deakpartei bildete, entnehmen wir Folgendes:

Die Deakpartei ist einzig darüber, daß man das Justizwesen reformieren müsse; doch über das Wie bestehen gar mancherlei Differenzen und bis zum zeitigen Tage war es zweifelhaft, ob es überhaupt möglich sein werde, die Differenzen auszugleichen. Die überwiegende Mehrheit der Partei und mit ihr die Regierung will radical vorgehen, d. h. sie will die Richterwahlen aufheben, zu Richtern bloß statutarische Juristen ernennen und zugleich das Princip aussprechen, daß die Richter unabsetzbar sein sollen und daß zugleich der Regierung verwehrt werde, einen Richter anders, als auf dessen Ansuchen zu versetzen. Damit ist nun die Minorität der Partei einverstanden, aber einerseits hält diese Minorität die Trennung der Administration und Polizeifolge vom Justizwesen nicht für absolut notwendig, andererseits fürchtet sie auch, daß diese Ernennungen der Richter zu jener Art Centralisation führen werde, wie sie in Frankreich heimisch ist, wo Paris alle besten Stellen auch in der Provinz erhalten; sie fürchtet, daß das Justizministerium seine Vertrauenspersonen aus der Hauptstadt in alle Richteramter rings im Lande setzen werde.

Nach heißen Kämpfen in den Clubsitzen ist endlich eine Einigung dahin zu Stande gekommen, daß die Minorität, Zedényi an der Spitze, in die vollständige Trennung der Administration von der Justizpflege willigte; hingegen erklärte sich die Majorität der Partei und das Ministerium bereit, darüber den ungeschicktesten vollständigen Verzicht zu verschaffen, daß jene oberwähnte Art der Centralisation von der ungarischen Regierung nicht beabsichtigt wurde. Es wird übrigens den Comitaten der Einfluss auf die Besetzung der Richterstellen nicht vollständig entzogen werden; sie werden dem Justizministerium die ihnen erwünschten Richteramtscandidaten zur Ernennung vorschlagen und wenn auch im Gesetze dem Justizminister das Recht zugesprochen werden wird, bei den Ernennungen ganz nach eigenem Ermessen vorzugehen, so ist Angesichts der tiefen Wurzeln, die das Comitatsleben hier zu Lande geschlagen hat, füglich zu erwarten, daß in der Praxis das unbeschränkte Ernennungsrecht des Ministers sich in die einfache Bestätigung der vom Comitats vorgeschlagenen Candidaten verwandelt wird. Sein freies Ernennungsrecht dürfte der Minister nur dort üben, wo vom Comitats Candidaten entweder nicht in genügender Anzahl oder nicht mit genügender Qualifikation vorgeschlagen wurden.

Geneze

Wien, 31. Mai. Aus München wird der Rücktritt Hohenlebe's als unfehlbar gemeldet. — Von officieller Seite wird in Abrede gestellt, daß Cremerille vor einem Besuche Visconti's gewarnt worden ist. — In Laibach haben anlässlich des Turnerecesses bereits dreißigtausend Verhandlungen stattgefunden.

Berlin, 30. Mai. Ein aufsehender officieller Artikel der „Spener'schen Zeitung“ constatirt, daß das neuliche Aufreten des heftigsten Bevollmächtigten, Hofmann, in der Reichstags-Sitzung vom 28. d. M. den Gegnern der nationalen Entwicklung Deutschlands Muth machen wird. Der Artikel kann in dieser Rede nur eine Abneigung gegen das Bundesverhältnis erblicken. Andererseits heftigste Bevollmächtigte die Gültigkeit der Anordnungen des Bundespräsidiums anfecht, entspricht er in seiner Haltung nur dann den Interessen seiner Regierung, wenn diese den Bund als ein bedauerndes Institut ansieht. Hofmann spricht von einer Misstimmung in weiten Kreisen; gibt es nicht auch, fragen wir, weite Kreise, wo die gesammte Politik des Ministeriums dahinst, wo überhaupt die verfassungsmäßige Unabhängigkeit der Kleinstaaten Misstimmung hervorruft? Auch über die Existenz der Kleinstaaten haben verschiedene Ansichten ihre Berechtigung. Der Artikel schließt: Die deutsche Wehrverfassung hat von der Unabhängigkeit Hessens keinen Vortheil, während doch diese Unabhängigkeit durch die Bundesverfassung und Verträge verbürgt ist. Gründe genug für den Bevollmächtigten der heftigsten Regierung, die Rechte des Präsidiums, welche die Bundesverfassung demselben zusichert, zu berücksichtigen.

Worms, 31. Mai. Zu der heutigen protestantischen Versammlung fanden sich 20.000 Fremde ein. Ganz Deutschland, auch Oesterreich und Frankreich waren vertreten. Der Referent Zwenkel betont die Nothwendigkeit einer Organisation des protestantischen Volkes gegenüber den Bestrebungen Roms. Folgende Erklärung wurde einstimmig von der Versammlung angenommen: Die protestantische Versammlung verwahrt sich gegen die in dem apostolischen Schreiben vom September 1868 gerichtete Zammthung, in die Gemeinschaft der katholischen Kirche zurückzuführen, und erklärt als Hauptursache der religiösen Spaltung die hierarchischen Irrthümer, insbesondere aber den Geist und das Wirken des Jesuitennordens. Schließlich erklärt die Versammlung alle Bestrebungen nach einer Herrschaft der Dogmen in der protestantischen Kirche für eine Verleugnung des protestantischen Geistes und für eine Brücke nach Rom.

Florenz, 30. Mai. In einer vertraulichen Kammer Sitzung wurde die Uebertragung des Staatsarchivdienstes an die Nationalbank beschlossen, dagegen die Convention zwischen der Nationalbank und der Bank von Toscana verworfen.

Florenz, 31. Mai. Die Kammer ist als vertrauliches Comité zusammengesessen und verwarf die Convention mit der Domänengesellschaft, sowie das Gesamtfinanzgesetz mit großer Majorität.

Madrid, 29. Mai. (Cortes-Sitzung.) Der Finanzminister, eine Interpellation beantwortend, erklärt, daß die Königin Isabella dem Staatschatz 36 Mill. Reales schenkte. Der Handelsminister erklärt, daß unter dem gestürzten Regime 745 Gemälde aus den Museen verschwunden sind. Die Cortes beschloffen, eine Commission zu ernennen und dieselbe zu beauftragen, nach allen jenen Acten der früheren Minister nachzuforschen, welche für die Finanzen und das Staatseigenthum von Interesse sind. Die Erklärung des Ministers verursachte eine lebhafteste Bewegung.

Liverpool, 31. Mai. Der Unionsgesandte Motley ist hier eingetroffen und erklärte bei Beantwortung der Handelskammeradresse: Grant sowie das amerikanische Volk wünschen zu Eng-

land freundschaftliche Beziehungen zu erhalten, auch werde er selbst das Bestmögliche hierzu beitragen.

Amliches

(Ernennung.) Se. k. l. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 25. d. M. die Nachfolgenden beauftragt, die in den Agrar- und Landwehr-District allergn. zu ernennen gerührt: Gregor Verbanics, Hauptmann erster Classe des Infanterie-Regimentes Erzherzog Leopold Nr. 53, zum Unterkriegscommissär zweiter Classe und Edmund Bösch, Oberleutnant des Warasdin-St.-Georg-Inf.-Reg. Nr. 9, beide, und zwar der Letztere in der Eigenschaft eines Verwaltungsofficiers, um dem Districtscommando zugeheilt zu werden; ferner unter zu gleichender Einberufung zur Hauptlehrdivision in Pest: den Oberleutnant Theodor Radofewics des Inf.-Reg. Erzherzog Leopold Nr. 53, den Lieutenant Bar. Consl. Mikovics de Vidovgrad des Inf.-Reg. Erzherzog Franz Ferdinand Nr. 32 und den Lieutenant Elias Balogics des Brooder Inf.-Reg. Nr. 7, alle Drei, und zwar der Letzteren in der Eigenschaft eines Verwaltungsofficiers zur Landwehr-Infanterie; endlich den pensionirten Rittmeister Carl Dömöröffy de Högyész und Wilhelm Jenczay de Zahromic-Grada, die Letzteren mit Oberleutnantstrang zur Landwehr-Cavallerie. Graf Arthur de la Motte wird auf sein eigenes Ansuchen aus der im activen Dienste stehenden Landwehr in den Umlaubsstand derselben versetzt.

Edmund Szalay zum Finanzsecretär, Augustus Szirmai zum Concipisten zweiter Classe und Martin Blazar zum Bureauchef bei der Prefsburger, respective Raasdauer und Raasdauer k. ung. Finanzdirection. — Die Forstpracticanten Leopold Frig und Adolf Grumlich zu Forstern beim Schlemmer Berggasthause.

Durch den k. ung. Justizminister sind ernannt worden: Bei dem k. Wechsel-Oberappellationsgericht: Zu Senatnotären der bisherige Notar des Pester Wechselgerichtes erster Instanz und bisherige k. Tabularconceipist Ludwig Talaber; zu Concipisten aber der bisherige Concipist des Wechselappellationsgerichtes Moriz Viber und der Wechselgerichts-Rechtspracticant Johann Czizly. — Bei dem Pester Wechselgericht erster Instanz: Zu Richtern die bisherigen Richter Ed. Küllay und Carl Massiani, ferner (unter Belassung der vom Justizminister ernannten Richter Dan. Segus und Joh. Gobra auf ihren Stellen) der bisherige Wechselappellationsgerichtsnotar Jos. Morin, die bisherigen Notäre Carl Fabry und Lad. Zachar des Prefsburger Wechselgerichtes erster Instanz und k. Tabularconceipist Heinrich Steiner; zu Notären aber die bisherigen Notäre Jos. Szenoner und Titus Geremata, ferner der Wechselgerichtsconceipist Egm. Szijártó und der Hilfsnotar des Pester Wechselgerichtes erster Instanz Vas. Vajkovic; endlich zu Hilfsnotären die bisherigen Hilfsnotäre Carl Ujhelyi, Stef. Décsi und Jan. Horvath und der Wechselgerichtsconceipist Andr. Bacz. — Beim Prefsburger Wechselgericht erster Instanz: Zu Richtern die bisherigen Richter Stef. Andrássy und Gust. Gerhauer; zu Notären der bisherige Notar Jul. Morawecik und der Wechselgerichts-Conceipistadjunct Peter Bajza Csernateni. Bei dem Debrecziner Wechselgericht erster Instanz zu Richtern der bisherige Richter Jos. Rauchhofer (unter Belassung der vom Justizminister ernannten Bela Andrássy und Jos. Antal an ihren Stellen als Richter und beziehungsweise Notar.) Beim Arader Wechselgericht erster Instanz zum Richter Alex. Gögh (unter Belassung des vom Justizminister ernannten Richters Somborius Rozna auf seiner Stelle) und zum Notar der bisherige Notar Vincenz Vukics. — Bei dem Debrecziner Wechselgericht erster Instanz: Zu Richtern die bisherigen Richter Ant. Engelmayr und Ferr. Keler, zum Notar aber der bisherige Notar Jos. Keler. — Bei den provisorischen gemischten Gerichten in Tyrnau: Zu Richtern die bisherigen Districtaltafelrichter Stef. Frank und Abodat Meszó; zu Ersatzrichtern der Districtaltafelregistrator Fabianics und Carl Zoty; zu Ersatzrichtern der Districtaltafelregistrator und substituirte Notar Joh. Gesspehy und gew. Gerichtsrath Joh. Kriscanics; zum Notar der bisherige Districtaltafelpracticant Georg Babaragy; in Eperies: Zu Richtern die Districtaltafelrichter Stef. Almáshy-Jelenik und Lad. Nagy; zu Ersatzrichtern der Districtaltafelnotar Franz Rakovsky und der Districtaltafelregistrator Rud. Kavotha, zum Notar aber der k. Tabularconceipist And. Szabó; in Debreczin: Zu Richtern die Districtaltafelrichter Stef. Szjgyényi und Stef. Szics; zu Ersatzrichtern der Districtaltafelnotar Emr. Balogh und der k. Tabularconceipist Franz Hajbu, zum Notar aber der k. Tabularregistrator Eugen Szmrécsani.

Durch den Justizminister sind ferner ernannt worden zu Oberadvocaten der k. Curie die gewesenen Unter- und beziehungsweise Oberadvocaten Jos. Navratil und Em. Verzar; dann der Gerichts- und Wechseladvocat Jul. Hettpey zum Senatnotar beim Finanzobergericht und der Rechtspracticant des Pester Wechselgerichtes Gust. Krifay zum Concipistadjuncten der k. Tafel in Pest.

(Namensänderungen.) Wih. Goldner und Barth. Goldner in „Doré.“

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 2. Juni l. 3. abzuhaltenen Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen:

1. Intimat des k. ung. Communications Ministeriums bezüglich der Pferde-Eisenbahn.
2. Zuschrift des ungarischen Landesvereins für bildende Kunst beühnig Unterstützung dieses Vereins.
3. Zuschrift der Szegediner Stadtcommunität, betreffend das Ansuchen der bereits festgestellten Civilgerichtsbarkeitsnormen.
4. Zuschrift des Zagyvar und Rumanier Districtes, betreffs Errichtung einer Landesanstalt für Cumanen.
5. Zuschrift des Zugoser gr. kath. Bischofs Alexander Dobra bezüglich der Wahl des gr. l. Lehrers Johann Vele.
6. Vorlage des durch die Erziehungs- und Unterrichtscommission angefertigten Entwurfes der Schul- und Disciplinarnormen.
7. Bericht des städt. Oberficals Franz Cerepes in der Proceßangelegenheit der Stadtcommune gegen Ignaz Friedmann und Philipp Schuk.
8. Bericht desselben über das zwischen der Stadt und dem Comitats Arad befindliche Zsigmondhäuser Territorium.
9. Bericht desselben über den seitens der Stadtcommune angekauften Grund der Miklósi Gyula, Witwe nach Noju Farkas.
10. Bericht desselben über den seitens der Stadt angekauften Grund der Marie Mészáros-Horvát.
11. Bericht desselben über den seitens der Stadt angekauften Grund des Albert Póka.
12. Bericht des Stadthauptmannamtes über die Mauthgebühren für einzufließende Holzgegenstände.
13. Bericht der unter dem Präsidium des Stadthauptmannes Johann Papp ermittelten Commission zur Prüfung der Gaucandelaber.
14. Bericht des Stadthauptmannes Johann Papp über die Erhöhung der Rindfleischpreise.
15. Bericht desselben über die Feststellung der Ernte- und sonstigen Arbeitsverträge.
16. Gesuch des Szager Wirtelmeisters Jevrem Voksa um die Hinausverkung eines städt. Hajduk.
17. Gesuch des Josef Dengl um die Uebertragung der durch ihn in Pacht genommenen Miklósi Gründe an den Namen des Franz Stiegler.

18. Gesuch des Johann Illics um Einstellung der neuen Licitation für den durch ihn angekauften Grund und Ueberschreibung desselben auf seinen Namen.

19. Klage des Johann Bayer und mehrerer Schneibermeister gegen den Wiener Kleiderhändler H. Leitner.
20. Gesuch des städt. Ranzlisten Ferdinand Szegits um einen dreimonatlichen Gehaltsvorstoß.
21. Elaborat der durch den k. ung. Finanzminister einberufenen Enquete betreffs der Zuckersteuerreform.
22. Zuschrift der Temesvárer Stadtcommune bezüglich Regelung der Municipaljurisdiction.
23. Gesuch der städt. Mädchenschul-Lehrerin Susanna Köpf um Erhöhung ihres Gehaltes.
24. Gesuch der Amtsdienner um Erhöhung ihrer Befolung.
25. Bericht der Wirthschaftscommission über Gehalts-Bestimmung des Leiters der Copirmaschinen Emund Biró.
26. Gesuch des Ignaz Siska und dessen Gattin, um die Erlaubniß, die durch ihn gepachteten Libáser Gründe an Carl Probst zur Benützung übergeben zu dürfen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 1. Juni. Zur Illustration, wie die zum Schutze der öffentlichen Sicherheit berufenen Organe bei uns vorgehen, erhalten wir von vollkommen vertrauenswerther Seite die nachstehende, auf buchstäblicher Wahrheit beruhende Mittheilung zugedient: Sonntag Abends gegen 9 Uhr wollte der Sohn des Richters Weiß in Deutsch-St. Peter, ein schlanker, 17jähriger junger Mann zu einem sogenannten Majalis sich begeben. Als er nun am Marosufer seines Weges ging, wurde er von einem betrunkenen Persecutor, welcher eine Uhlansen-Patrouille führte, angehalten und um seinen Paß befragt. Der junge Mann sagte, daß er vom Ort sei, spazieren gehe und so seines Passes bedürfe; doch müßte ihm diese Verantwortung wenig, denn er wurde sofort von dem Persecutor sowohl, wie von den Uhlansen gestoßen und mißhandelt, und als er dann in seiner Angst die Flucht ergriff, wurde ihm nachgesetzt und als er bei einem bekannten Waldhüter, der die Identität seiner Person bekräftigen konnte, Schutz suchen wollte, wurde er von einem Uhlansen mit der Fiste in dem Momente schwer verwundet, als eben der Waldhüter die versperrte Thüre zu öffnen im Begriffe stand. Die Fiste drang dem unglücklichen jungen Mann von der rechten Schulter in die Brust. Zum Glück ist die Lunge nicht verletzt und ist so noch, wenn auch nur schwache Hoffnung vorhanden, daß der Schwerverwundete wird gerettet werden können. Außer der schweren Verwundung haben die von Arad berufenen Aerzte noch 21 Contusionen mehr und minder schwerer Art vorgefunden, welche wahrscheinlich von Stößen mit der umgekehrten Fiste herrühren mögen. — Indem wir diese nachtheiligen Thatsachen mittheilen, enthalten wir uns vorherhand davon, irgend welche Bemerkungen an sie zu knüpfen, indem wir uns der sichern Hoffnung hingeben, daß unsere objectiv Mittheilung allein hinreichen wird, eine strenge und unparteiische Untersuchung sofort einzuleiten zu lassen, welche auch noch andere Nothheiten zu Tage fördern dürfte, deren sich bei dieser Gelegenheit auch „höher“ gestellte Persönlichkeiten schuldig gemacht haben sollen, von deren Mittheilung wir jedoch aus dem Grunde Umgang genommen, weil wir der Untersuchung nicht vorgreifen wollten. Wir bemerken aber, daß wir dem Verlaufe dieser Angelegenheit mit großer Aufmerksamkeit folgen werden. Denn es kann nicht gleichgültig mitangesehen werden wenn die Bevölkerung, die sich leider oft genug von Angriffen durch Räuber und Wegelagerer aller Art bedroht sieht, auch noch von den Organen, welche ihr Schutz gegen diese bieten sollen, möderischen Angriffen ausgesetzt ist, ohne daß hiezu auch die geringste Veranlassung oder gar Rechtfertigung zu finden wäre; in dem gegebenen Fall um so weniger, als, wie wir vernehmen, der in so mörderischer Weise angegriffene und mißhandelte junge Mann von dem Persecutor persönlich gekannt wurde. — Wir werden nicht unterlassen, das Resultat der Untersuchung dieses höchst betrübenden Falles seinerzeit unseren Lesern mitzutheilen.

* In der am 29. Mai in Wien abgehaltenen Generalversammlung der ersten Siebenbürger Eisenbahn waren 30 Actionäre mit 36,000 Actien vertreten. Bei der kurzen Betriebsperiode dieser am 22. December v. 3. dem Verkehr übergebenen Bahn umfaßt der Geschäftsbericht nur das Ergebnis von 10 Tagen, welches der Präsident der Versammlung mittheilte. Nach diesem Berichte betragen die Einnahmen vom 22. bis 31. December die Summe von 12,396 fl. 3 kr., die Betriebsausgaben 9175 fl., mithin zeigt sich ein Betriebsüberschuß von 3220 fl. 59 kr. Der Pensionenfond hat die Höhe von 4285 fl. 6 kr. erreicht. Noch entnehmen wir aus dem Berichte, daß der Bau der Hauptlinie Arad-Carlburg so weit getrieben ist, daß die Collaudirung Platz greifen kann. — Was die Zweigbahn von Fisi nach Petrosény anlangt, so ist die Vollendung des Baues zu dem concessionmäßigen Termine, wegen der großen Schwierigkeiten, die sich im Laufe des Baues ergeben haben, unmöglich. Die Versammlung nahm den Bericht ohne jede Debatte zur Kenntniß.

* Die Kinderpest hat, wie die Regierung im Amtsblatte kundgibt, in Galizien und in den übrigen österreichischen Ländern seit 6. Mai aufgehört. — In Ungarn hat sie in der ersten Hälfte Mai im Pester Comitats, und zwar auf der Apafes-Busta und in den Ortschaften Apofa und Sari geherrscht und sind bei einem Viehstand von 1439 St. in 12 Höfen 158 Stück erkrankt, wovon 89 gefallen sind und 2 geschlagen wurden. — In Siebenbürgen sind in derselben Zeit in Talmacs und Holzcomancs auf 11 Höfen bei einem Viehstand von 1525 St. 41 erkrankt, wovon 20 gefallen sind und 1 geschlagen wurde.

* (Raubmord.) Der Assurance-Überinspector A. Marek reiste am 25. Mai von Nagykároly nach Debreczin und wurde im Zugoser Wald von zwei Räubern angefallen, welche drei Schüsse, welche trafen, auf den Kutscher, und zwei, welche fehl gingen, auf Marek abfeuerten. Letzterer sprang aus dem Wagen und lief in den Wald. Ein Nagykárolyer fand den unglücklichen Kutscher, einen 60jährigen Mann und transportirte ihn nach Zugos. Als er zu sich kam, wußte er nur so viel anzugeben, daß der eine Räuber einen Bart hatte und im Alter von 35—38 Jahren sein möchte, während der Andere, der keinen Bart trug, 25—28 Jahr alt sein mag. Beide trugen ziemlich elegante Herrenkleider. Marek ist verschwunden.

* (Das Neugebäude demclirt.) Die bereits seit längerer Zeit angeregte Frage des Neugebäudes ist, wie der „Ang. Lloyd“ meldet, endlich einer glücklichen Lösung zugeführt, und dieses vornehmste Hinderniß der baulichen Entwicklung Pest's wird, wie wir zuverlässig hoffen dürfen, definitiv beseitigt. Dieser Tage sind nämlich die Verhandlungen zwischen dem Militärärar einerseits, und den drei Instituten (der ungarischen Creditbank, der Anglo-Hungarian- und der Baubank) andererseits zum Abschlusse gelangt. Das Neugebäude geht in den Besitz der genannten drei Anstalten über, wofür diese in der Nähe des Türthorhammes eine Caserne von entsprechender Größe aufzuführen. Das Neugebäude selbst wird mit theilweiser Benützung des vorhandenen Baues in Zinspaläste umgestaltet, die Zwiaberggasse, welche bisher an der Széchenyi-Promenade ihr Ende erreicht, wird weiter geführt, ferner werden durch den großen Hofraum des Neugebäudes zwei Parallellstraßen zur Pramenade, und mehrere Squares angelegt. In der Mitte des Hofraumes wird sich ein großer Zinspalast erheben, in dessen Mitte eine Durchfahrt die Fortsetzung der Passage aus der Zwiaberggasse gestalten wird. Die vier Capavillons werden in ihrer Hauptmauer beibehalten, jedoch reich decorirt, so daß sie in den eleganten Rahmen des neuen Stadtheils hineinpassen sollen.

